

SWR2 Leben

Damit sie nicht vergessen werden – Rita Bake und ihr Garten der Frauen

Von Rebekka Endler

Sendung vom: 08.03.22, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Rebekka Endler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

1_Erzählerin:

So... Ich bin jetzt im Friedhof Ohlsdorf, was ein riesiges Park-artiges Gelände ist. Hier fahren auch Autos, es fahren sogar Busse...

Es ist ein schöner Sommertag im Juli, ich bin nach Hamburg gereist, habe mir im Hostel ein Fahrrad geliehen und bin damit in den Stadtteil Ohlsdorf geradelt. Mein Ziel liegt im größten Parkfriedhof der Welt: Der Garten der Frauen. Doch den, muss ich erstmal finden.

2_Erzählerin:

Ich steige jetzt wieder auf mein Fahrrad und fahre mal geradeaus, wie es mir Google Maps angezeigt hat.

Ich fahre gerade an einer kleinen Brücke vorbei, die aussieht, als hätte sie Claude Monet mal gemalt.

Der Park erinnert jetzt ehrlich gesagt ein bisschen mehr an so einen High-End Campingplatz, ohne Gäste.

3_Erzählerin:

(Geräusch eines vorbeifahrenden Lieferwagens und brüllende Männer) Dass die... Keine Ahnung was das war! Cat-Calling am Friedhof... auch davor ist man nicht geschützt. Ahhrgh... Das habe ich hier als allerletztes erwartet.

Cat-Calling ist ein neuer Name für eine alte Sache: Männer, die auf der Straße fremden Personen, meistens Frauen, aber nicht nur, ungefragt hinterherbrüllen, pfeifen - es ist nichts anderes als verbale sexuelle Belästigung.

4_Erzählerin:

Ja, nun gut. Es ist schon absurd, dass ich auf dem Weg, um einen Beitrag über öffentlichen Raum und den Platz für Frauen zu machen von irgendwelchen Friedhofsgärtnern oder keine Ahnung, was für Typen das in diesem Transporter waren, aber in einem Friedhof gecatcalled werde.

4.1_(Radfahr-Geräusch)

5_ Laut Google Maps müsste ich gleich da sein.

6_Garten der Frau. Tatsache.

Das Gelände ist etwas kleiner, als ich es mir ausgemalt hatte. 1700 Quadratmeter, das ist weniger als ein Viertel Fußballfeld. Aber dafür ist es sehr schön hier!

6.1_Erzählerin:

Hier zwitschern auf jeden Fall mehr Vögel und sie zwitschern lauter.

Zwischen reichlich Botanik befinden sich hier inzwischen etwas mehr als 400 Gräber, Platz ist noch für mehr...

6.2_Erzählerin:

Ein Buch mit Tafeln, zu jeder Frau gibt es eine Seite mit einer Kurzbiografie...

Überall stehen hier metallene Ringbuchordner, gefüllt mit den Lebensgeschichten der verstorbenen Frauen.

6.3_Erzählerin:

Anja Trinkhallen, 19.06. 1966 bis 13.08 2014, geboren auf Finkenwerder, fühlte sich Anja ihr ganzes Leben lang...

Die Dinge, die sich darin nachlesen lassen, machen mir sofort klar, worum es an diesem Ort geht...

6.4_Erzählerin:

als Versicherungskauffrau hat sie als erfolgreiche Abteilungsleiterin einen anderen Ton in die oft harte Ellenbogenmentalität der Arbeitswelt gebracht. Sie war für ihre Mitarbeiter da, offen, rücksichtsvoll und ehrlich....Hier haben auch, man würde sagen "ganz gewöhnliche Frauen" eine Gedenkplakette.

Musik

Dass es den Garten der Frauen gibt, ist das Verdienst von Rita Bake. Ich besuche die Hamburger Stadthistorikerin noch am selben Tag...

7_Rita Bake: Hallo!

Erzählerin: Guten Tag.

Rita Bake: Wollen wir drinnen, oder draußen?

Erzählerin: Meinetwegen gerne draußen.

8_Rita Bake: Wo möchten Sie sitzen? Auf der Hollywoodschaukel?

Erzählerin: Wenn die nicht quietscht, gerne.

...in ihrem eigenen, blühenden Garten, knapp 20 Radminuten vom Friedhof entfernt.

Wir sitzen im coronakonformen Abstand in der Laube. Ich bin in der Hollywoodschaukel und streichle Emmi, Rita Bakes alte Hündin, die aufgedreht um uns herum hüpf.

9_Rita Bake: (lautes Lachen) Emmi ist gut jetzt. Irgendwann hört sie auf.

Rita Bake ist nicht nur Historikerin, sie ist seit ihrer Jugend auch Feministin und Gleichberechtigung - das ist für sie etwas, dass im Alltag der Menschen stattfinden muss, am besten an Orten, an denen die Leute ohnehin schon sind.

10_Rita Bake:

Damit sich da was ändert, das kann man ja nur übers Bewusstsein verändern, deswegen hab ich beim Friedhof angefangen, so!

Erzählerin: Haben sie einfach hinten angefangen?!

Rita Bake: (lacht)

Ich habe ganz hinten angefangen, genau. Das hat aber auch etwas mit meiner eigenen Forschung zu tun, weil ich ja als Historikerin zu verstorbenen Menschen forsche, logischerweise. Auch mit meiner eigenen persönlichen Entwicklung, was das Thema Beschäftigung mit Leben und Tod anbelangt.

Kein Zweifel: Sterblichkeit - sei es die von Hündin Emmi, oder ihre eigene - das ist etwas worüber Rita Bake fast täglich nachdenkt. Über den Tod zu sprechen und zu lachen, gehört für sie natürlich zum Leben dazu.

11_Rita Bake: (lacht)

Ich bin ja sowieso überzeugt, dass die Seelen da weiterleben und dass sie sich da alle treffen.

Mit „da“ meint sie den Friedhof. Seit etwas mehr als zwanzig Jahren gibt es den Garten der Frauen, diese, wie Rita Bake sagen würde, „Begegnungsstätte zwischen Lebenden und Toten“.

Doch die Erkenntnis, dass Frauen mehr Platz im öffentlichen Raum und letztendlich mehr Wertschätzung in der Gesellschaft verdient haben, die ist für Rita Bake schon sehr viel älter als die Idee des Gartens selbst.

12_Rita Bake:

Ganz am Anfang steht grundsätzlich das Ärgernis, das in dieser patriarchalen Gesellschaft die Leistungen von Frauen nicht so anerkannt werden, wie die von Männern. Und das führt natürlich auch dazu, dass Frauen, die Leistung erbracht haben für die Gesellschaft, diese Leistung in einer patriarchalen Gesellschaft nicht so an Wichtigkeit haben... keine Anerkennung finden. Sieht man ja jetzt in Coronazeiten an den ganzen Care-Berufen. Jetzt auf einmal merken sie, wie wichtig sie sind. Aber sie werden noch gering bezahlt.

Ansatzpunkte dies zu ändern, findet sie überall im öffentlichen Raum. Deswegen setzt sie sich zum Beispiel auch schon seit den 80er Jahren dafür ein, dass mehr Straßen in Hamburg nach Frauen benannt werden, denn auch das ist Anerkennung

und Sichtbarkeit. Dutzende Um- und Neubenennungen gehen auf ihre Recherchen und ihren Einsatz zurück.

13_Rita Bake:

Ich bekomme eine Bewußtseinsveränderung dort besser hin, wo sich wirklich Menschen damit beschäftigen müssen, weil es ihre Adresse ist.

Egal ob Wohnadresse, oder letzte Ruhestätte – Rita Bake sieht überall Potential für feministischen Wandel.

Der Ohlsdorfer Parkfriedhof war deswegen schon immer interessant für die Stadthistorikerin. Dort stellte sie zunächst ein paar Nachforschungen zu Frauen an, deren Namen sie aus Unterlagen des Stadtarchivs kannte.

14_Rita Bake:

Und während dieser Forschung stellte ich fest, dass bei vielen dieser Gräber die Nutzungsdauer abgelaufen ist. Und da fragte ich dann beim Friedhof damals nach: Was passiert, wenn nicht verlängert wird? Dann sagten die: Dann wird das aufgelassen. Was passiert mit den Steinen? Die werden zerschreddert. So. Ich hatte zwei Frauen, wo das tatsächlich akut war. Bei der einen, das ist Yvonne Mewes gewesen, da war der Stein schon umgelegt, weil er vom Fundament her wackelig war, da keiner das verlängert hat. (...) Und der wäre zerschreddert worden. Und wenn man weiß, dass Yvonne Mewes individuellen Widerstand gegen das NS-Regime gemacht hat und an den Folgen der KZ-Haft gestorben ist, ist das ein komisches Gefühl... ein ungutes Gefühl. Wenn man dann auch noch feststellt, dass dieser Stein dann zu Straßenbelag wird...

Rita Bake versucht zunächst für das Grab von Yvonne Mewes und das der Politikerin und Frauenrechtlerin Emmy Beckmann - dem anderen, akut vom Verschwinden betroffenen Grab - Verlängerungen zu erwirken. Doch das kostet viel Geld, das nicht da ist.

15_Rita Bake:

Dann dachte ich gut, dann macht man einen Garten der Frauen. Dann muss man einen Platz finden, wo wir... so eine Art Freilichtmuseum, wo diese Steine

hinkommen können. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

Entstanden ist der Garten also dort, weil andernorts kein Geld und kein Platz für die Erinnerung an diese Frauen war. Die damalige Friedhofsverwaltung hatte nichts dagegen.

16_Rita Bake:

Die fanden die Idee einfach toll. Mit den Männern hatte ich keine Probleme. (lacht).

Erzählerin: Auch ne schöne Geschichte.

Rita Bake:

Ja, das war überhaupt kein Thema, das die das irgendwie merkwürdig gefunden hätten, oder so - gar nicht. Und dann sagte ich: Sucht mir einen schönen Platz, wo man diese Steine hinstellen könnte. Vorbedingung war: In dem guten, alten Teil, der noch schöner ist als der neue Teil. Dann dicht bei einer Bushaltestelle und von der Bushaltestelle der Weg zum Garten der Frauen darf nicht so sein, dass man ihn bei Dämmerung als Frau nicht mehr gehen mag.

Musik

17_Erzählerin:

Dann gibt es hier noch die Steine der Erinnerung, die Spirale symbolisiert das immer wiederkehrende Leben.

18_Erzählerin:

Die erste Professorin der Uni Hamburg, Agathe Lasch, wurde 42 deportiert...

Agathe Lasch war Jüdin und wurde während des Holocausts ermordet. Eine andere Frau, derer hier gedacht wird, ist Albeke Bleken, eine alleinstehende Bäuerin, die 1583 der Hexerei beschuldigt und verbrannt wurde...

18_1 Erzählerin: am 18. März auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Ihre Steine bilden gemeinsam mit anderen die Spirale der Erinnerung. Es sind kleine Kunstwerke für Frauen, die keinen eigenen Grabstein haben, entweder, weil er zerstört wurde, oder weil sie nie einen hatten.

19_Erzählerin:

Also, die Steine erzählen alle eine Geschichte, eine Opernsängerin, eine Malerin... Die Zitronen-Jette, Henriette Marie Müller. Mit einem Korb voller Zitronen zog Zitronen-Jette durch Hamburgs Straßen und Kneipen. Sie war arm und lebte vom Verdienst der verkauften Zitronen.

20_Rita Bake:

Die Zitronenjette ist tatsächlich so ein Hamburger Original...

„Original“ heißt in diesem Fall, dass über das Leben von Henriette Müller einiges bekannt ist. Ihr Leben, das war tragisch, aber immerhin hat es historische Spuren hinterlassen: Artikel in der Lokalpresse, medizinische Akten, Polizeiberichte. Diese Dinge erleichtern die Arbeit der Historikerin, denn oft genug hinterließ gerade das Leben von marginalisierten Menschen, darunter eben auch Frauen, kaum Spuren, menschliche schon, natürlich – aber weniger Unterlagen und Dokumente, also Schrifttum allgemein. Und das ist ein Problem, diese Menschen verschwinden einfach aus der Geschichte.

21_Rita Bake:

Bevor so ein Grabstein in den Garten der Frauen kommt, ist ja nochmal Arbeit davorgesetzt. Ich kann nicht bei der Friedhofsverwaltung fragen: Welche bedeutenden Frauen haben sie? Das weiß kein Mensch!

22_Rita Bake:

Die sagen ihren dann Hannelore "Loki" Schmidt oder Monica Bleibtreu oder sowas, aber das interessiert mich nicht. (lacht)

Ihre Arbeitsweise ist also umgekehrt. Sie bestimmt, wer für den Garten der Frauen von Interesse sein könnte und fängt an zu recherchieren...

23_Rita Bake:

Ich forsche also zu den Frauen. Hab dann auch ihre Geburts- und Sterbedaten, das ist schon mal wichtig und dann geh ich zum Friedhof und frage: Ist diese Frau auf Ohlsdorf bestattet?

Denn das ist die Bedingung dafür, dass sie in den Garten der Frauen kommt.

Das Leben verstorbener Frauen neu zu kontextualisieren, sie in einem anderen Licht erscheinen lassen, das ist genau das, was Rita Bake erreichen will. Dabei geht es ihr nie nur um die Toten, sondern auch darum, die Perspektive der Lebenden zu verschieben. Gerade Leben, wie das der Zitronen-Jette haben in ihrer Arbeit einen besonderen Platz. Frauen...

24_Rita Bake:

...denen es in der Gesellschaft nicht gut ging. Und sie dann zu einem Hamburger Original zu stilisieren, nur weil sie nicht der Norm entsprachen, also der gesellschaftlichen Norm und „anders“ waren, wird ihr Anderssein jetzt kompensiert, indem sie ein „Original“ sind, finde ich... schräg. Aber darüber denkt kaum jemand nach...

Zitronen-Jette wurde auf Ohlsdorf in einem sogenannten Sozialgrab beerdigt. Damals hieß das Armengrab und nach zwanzig Jahren verschwand es einfach...

25_Rita Bake:

Die normale gesetzliche Ruhezeit ist 25 Jahre bei Sozialgräbern sind das 20 Jahre. Als ob da die Leichen schneller vergammeln...

Auch das ist dieser Garten: Harsche Gesellschaftskritik, Geschichte und Paralleluniversum in einem. Nicht nur das Leben der Verstorbenen rückt in einen feministischen Fokus, auch Bezüge zum Leben der Besucher*innen entstehen hier ganz selbstverständlich - quasi en passant...

27_Rita Bake:

Genau, das finde ich auch ganz wichtig, dass man einen Ort findet, ein Friedhof, wo jeder hingehen kann. Man erreicht alle, also alle, die sich auf den Friedhof trauen. Es gibt welche, die gar nicht auf den Friedhof gehen. Aber das hat andere Gründe, warum sie das nicht wollen, weil sie sich mit ihrem eigenen Ende nicht beschäftigen wollen. Schade drum. (lacht) Aber wenn sie eben auf den Friedhof gehen, stoßen sie auch auf den Garten der Frauen. Und das hat mich wirklich positiv überrascht. Das erreichen Sie, wenn Sie Frauenforschung machen, nicht über Bücher, nicht über Radiosendungen (lacht).

Erzählerin: Nee, machen wir uns nichts vor! (lachen)

28_Rita Bake:

Und sie nehmen es wirklich so positiv an, weil sie dann über Ihr eigenes Leben nachdenken. Bietet ja auch der Friedhof sowieso an, dass man sich auf den Friedhof bewegt und an Grabsteinen vorbei geht und einige auch bewundert, weil sie schön gestaltet sind.

Musik

(Atmo Garten)

29_Erzählerin:

Emmy Beckmann, Politikerin, Hamburgs Erste Oberschulerätin 12.04. 1880, 24.12.1967 Weihnachten ist sie gestorben. Von 1921 bis 1933 war sie für die Deutsche Demokratische Partei Bürgerschaftsabgeordnete, 1933 von den Nazis ihrer Schulämter enthoben, zogen sich die Schwestern in die innere Emigration zurück. Was ist das denn? 1957 verlieh ihr der Senat den Professorentitel...

30_Rita Bake:

Aber man liest dann... also ich rechne dann: Ah, die ist so alt geworden, die andere ist so alt geworden. In dem Moment beschäftigt man sich mit der Endlichkeit, aber das dazu führt, dass wenn diese Viten auf diesen Tafeln gelesen werden, dass es

einen Anschluss gibt: ja: mein Leben... Das ist eigentlich auch wichtig.

Der Garten der Frauen ist Friedhof und Freilichtmuseum, der von den Mitgliedern des "Garten der Frauen e.V." finanziert wird, denn die Restaurierung der Grabsteine, die Pflege der Pflanzen und natürlich auch die Anschaffung der Denkmäler, das kostet alles. Die weiblichen Mitglieder des Vereins dürfen sich dafür schon zu Lebzeiten ihr eigenes letztes Plätzchen auf dem Gelände aussuchen.

31_Rita Bake:

Es kommen immer wieder auch von den Frauen, die sich bei uns bestatten lassen - denen geben wir ja auch die Möglichkeit, dass Ihre Vita auf solchen Tafeln verewigt wird. Wir sagen ja nicht nur: die für uns bekannten Frauen, nach denen man geforscht hat und deren historische Steine man dahinstellt. Sondern, ich sage: Wir sind alle gleich wichtig. Da ist bei einigen immer noch so: das ist doch nicht so wichtig, mein Leben. Da muss man noch ein bisschen unterstützende Arbeit leisten. Jedes Leben ist wichtig.

Mit dem Erwerb einer Parzelle werden die Frauen also zu Mäzeninnen für den Erhalt der historischen Grabsteine. Und auch wenn die Gräber nach Ablauf der Nutzungsdauer nicht verlängert werden, ihre Namen verschwinden nicht. Sie werden wortwörtlich in Stein gemeißelt, auf großen Steinwellen, die überall im Garten aus der grünen Wiese ragen und wieder abtauchen.

32_Rita Bake:

und dieser Gedanke, der Name verschwindet nicht. Auch nach 25 Jahren nicht. Das führt zu einem guten Gefühl, nicht vergessen zu werden.

Rita Bake sagt, der Grund, warum so viele ältere Frauen überhaupt an eine anonyme Bestattung denken, ist Genügsamkeit - im Leben, wie im Tod. Sie wollen den Hinterbliebenen nicht zu Last fallen. Dabei stellt sich dann häufig im Gespräch mit der Familie heraus, dass beispielsweise die Kinder, gerne einen Ort hätten, um der Mutter zu gedenken.

33_Rita Bake:

Der Friedhof ist ja immer für die Lebenden da. Der ist ja nicht für die Toten da. Gut, vielleicht treffen Sie sich dann nachts? Keine Ahnung. (lacht) Aber ansonsten ist es ja letztendlich zur Trauerbewältigung.

Musik

34_Erzählerin:

Haben Sie dann manchmal das Gefühl, dass Sie in so einer Art Paralleluniversum rein spazieren, wie es sein könnte, wenn es eben kein Patriarchat gäbe?

Rita Bake:

(lacht) Was mich wirklich positiv überrascht hat, dass viele ältere Frauen, aber auch ältere Männer, dass sie sich dem öffnen, also dem nicht ablehnend gegenüberstehen. (...)Und da kommen wirklich so viele, so viele Frauen, von denen ich gar nicht erwarten würde, aber dass sie sich mit diesem Thema tatsächlich beschäftigen. Aber auch wahrscheinlich aufgrund ihrer eigenen Lebenserfahrung, die sie gemacht haben, wo sie diese Diskriminierung eben selber festgestellt haben, jahrelang. Und wenn sie dann auch an ihrem Lohnbeutel gesehen und nachher an ihrer Rente, die jetzt in den Garten der Frauen kommen, ja... viele ältere Frauen haben eben nur eine kleine Rente. Und warum haben Sie das? Armut ist weiblich, liegt unter anderem daran, weil ihre Leistungen nie so anerkannt worden sind.

Musik

(Atmo Garten)

35_Erzählerin:

Charlotte Rougemont, Märchenerzählerin, geboren 22.01. 1901 in Hamburg (...)

Rougemont, gelernte medizinisch-technische Assistentin, lernt jahrelang Märchen aus aller Welt auswendig, irgendwann fühlt sie sich bereit und beginnt in ihrer Mittagspause den kranken Menschen diese vorzutragen.

36_Erzählerin:

Auch die Ärzte und Schwestern spürten die wohlwollende Wirkung der Märchen auf die Patientinnen und Patienten und riefen sie bald in dieses und jenes Zimmer.

37_Rita Bake:

Und von daher wollen wir mit dem Garten der Frauen auch deutlich machen, gerade weil wir eben solche Steine, solcher Frauen dort hinstellen, dass wir mal ganz, ganz dringend nachdenken sollen: Was ist überhaupt Leistung? Und mal wegkommen von dieser patriarchalen Form "nur das ist Leistung, was Männer leisten".

Atmo Friedhof

Die letzte halbe Stunde auf den Friedhof verbringe ich damit die Menschen zu beobachten, die hier spazieren gehen. Welcher Gedanke über ihr eigenes Leben beschäftigt sie gerade? Zum Beispiel, dieser alte Mann, der mit einer Frau, ich nehme mal an, seiner Frau, hierhergekommen ist. Sie liest in aller Ruhe Plaketten und ist sichtlich interessiert. Irgendwann reißt ihm der Geduldsfaden, er raunzt: "Jetzt komm endlich!" quer über den Friedhof und die beiden dackeln wiedervereint ins Patriarchat ab. Es gibt aber natürlich viele andere Männer, die bleiben und lesen. Am Ausgang, an der Spirale der Erinnerung begegnet mir noch eine Frau, die sich mit zwei Teenagern unterhält. Vielleicht sind es ihre Töchter, und ich frage mich, ob ich mich vielleicht Jahrzehnte früher schon für Feminismus interessiert hätte, hätte ich diesen Ort in meiner Jugend kennengelernt. Schwer zu sagen, aber ich weiß, dass ich mit meiner Tochter wiederkommen werde.

Musik

Auch meine Zeit mit Rita Bake auf der Hollywoodschaukel verging, wie im Fluge. Mit einer Frau zu sprechen, die der Generation meiner Mutter angehört, über Themen, die Frauen seit Jahrzehnten, ja, teilweise seit Jahrhunderten umtreiben, gibt mir ein Gefühl von Kontinuität und Schwesterlichkeit. Es ist angenehm. Vielleicht auch deswegen finde ich es gar nicht komisch, sondern im Gegenteil, freue ich mich total darüber, als mir Rita Bake bei der Verabschiedung den Entwurf für ihren eigenen

Grabstein zeigt: rote Backsteine und blaue Glasbausteine aus der Region. Für ihr Andenken hat sie selbst gesorgt.

Musik

Ich habe noch einen ganz persönlichen Epilog. Über meinen Besuch im Friedhof, Rita Bake und patriarchales Design in unserem Alltag habe ich ein Buch geschrieben. Dennoch hat es eine ganze Weile gedauert, bis die Erkenntnisse aus dem Garten der Frauen bei mir ihre ganze Wirkung entfaltet haben... Achtung: Im Folgenden geht es um Femizide, denn auch davon erzählen die Steine im Garten der Frauen.

38_Erzählerin:

Die Malerin Dörte Helm, die Gründerin der Hamburger Kinderpflegerinnenschule Margarete Mönch...

Das bin ich während einer meiner ersten Lesungen überhaupt, in Hannover...

... oder auch Christel Klein, die 1981 von ihrem gewalttätigen Ehemann erschossen wurde. Dieser Mann kam nach fünf Jahren wegen guter Führung vorzeitig frei und ermordete auch seine nächste Freundin, bevor er sich das Leben nahm. Von diesem Senior mal abgesehen, für den der Garten einfach keinerlei Sinn hatte, scheint der Plan aufzugehen. Dies ist ein Ort, an dem die Geschichte der Erinnerungskultur neu geschrieben wird. Ich bin uhm...

Mir kommen - mitten in meiner Lese passage, vor über 50 Menschen - Tränen...

Ich habe diese Fußnote noch nie laut vorgelesen, habe mich jetzt spontan dazu entschieden, die Fußnoten zu lesen und bin sehr von dieser Geschichte kurz ergriffen, was mir unfassbar peinlich, aber ich...

Ich habe mich gefangen und die Lesung konnte weitergehen. Aber das unangenehme Gefühl vor so vielen Menschen geweint zu haben, hielt an. Ich habe

mich unprofessionell und - in Anführungszeichen „typisch weiblich“ - gefühlt. Wie das Klischee einer emotionalen Frau. Am nächsten Morgen schrieb mir eine Freundin:

„Gar nichts muss Dir peinlich sein. Diese ungeheure Wut und Trauer ist die einzig angemessene Reaktion auf Femizide. Uns alle sollte das Thema berühren und wir sollten viel mehr darüber reden.“

Jeden Tag versucht ein Mann eine Frau in Deutschland zu töten, jeden dritten Tag stirbt eine Frau in Deutschland an den Folgen von Gewalt durch Partner oder Ex-Partner. Soweit die gruselige Statistik an die wir uns viel zu sehr gewöhnt haben. Alles Einzelfälle, kein strukturelles Problem... Oder doch?!

Trotz meiner feministischen Interessen sind Femizide ein Thema gewesen um das ich bis dahin einen vorsichtigen, vielleicht auch feigen Bogen gemacht hatte. Der Garten der Frauen hat das geändert.

Für mich ist das also ein Ort, der feministische Offenbarungen bereithält, wenn wir gewillt sind, uns darauf einzulassen. Oder, wie Rita Bake ihre Mission beschreibt...

39_Rita Bake:

Ich, als gute Staatsbürgerin will endlich, dass der Artikel 3 Absatz 2 des Grundgesetzes auch wirklich Wirklichkeit wird und versuche diese Gleichberechtigung dort durchzusetzen an den Stellen, die völlig zum normalen Alltag der Menschen gehören und integriert sind in den normalen Alltag der Menschen. Nur so kommen sie nicht drum herum, sich damit zu beschäftigen. (lacht laut)